

Herr Bundesrat
Guy Parmelin
Vorsteher des eidgenössischen Departements
für Wirtschaft, Bildung und Forschung
Bundeshaus Ost
3003 Bern

Versand per E-Mail an: sonja.henrich@sbfi.admin.ch

Zürich, 4. Dezember 2024

Stellungnahme zur Verstetigung des praxisintegrierten Bachelorstudiums

Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geehrte Frau Henrich

Für gesamtschweizerische Dachverbände der Wirtschaft und interessierte Kreise besteht die Möglichkeit, sich im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zur Änderung des Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) betreffend Verstetigung des praxisintegrierten Bachelorstudiums ([Vernehmlassung 2024/55](#)) zu äussern. Dankend nimmt scienceindustries als Wirtschaftsverband Chemie Pharma Life Sciences – aufgrund der grossen Bedeutung der Hochschul- und Berufsbildung für unsere Mitgliedsunternehmen – diese Möglichkeit wahr.

scienceindustries nimmt eine Verstetigung des PiBS-Programms zur Kenntnis und stützt die Forderung der Tripartiten Berufsbildungskonferenz (TBBK), im Falle einer Verstetigung, eine Evaluationsklausel vorzusehen. Ein Mehrwert für Unternehmen ohne Negative Auswirkungen auf das Bildungssystem muss ersichtlich sein. Im Folgenden möchten die Industrien Chemie Pharma Life Sciences ihre Einschätzungen hinsichtlich der Weiterführung des praxisintegrierten Bachelorstudiums (PiBS) vorbringen.

Berufsbegleitendes Studium wird unterstützt, PiBS wird kaum genutzt

scienceindustries setzt sich im Interesse ihrer rund 250 Mitgliedunternehmen dafür ein, dass die Schweiz weiterhin zu den innovationsfreundlichsten Wirtschaftsstandorten weltweit gehört. Die hiesige Standortattraktivität und internationale Wettbewerbsfähigkeit gründet unter anderem auch auf ein qualitatives Berufssystem, die unsere Industrien mit qualifizierten Fachkräften versorgt. Zunächst möchten wir betonen, dass wir grundsätzlich die Förderung berufsbegleitender Studiengänge befürworten, da sie eine Möglichkeit für ausgebildete Berufsleute bieten, sich weiter zu qualifizieren und der Wirtschaft bereits während des Studiums zur Verfügung zu stehen. Dies kommt auch den Unternehmen zugute.

Vom PiBS-Programm wird seitens der chemisch-pharmazeutischen Industrie bislang in geringem Masse Gebrauch gemacht und teilweise bestehen unterschiedliche Erfahrungen damit. Nach Einschätzungen unserer Mitgliedsunternehmen zum PiBS-Programm wurden auch gewisse Bedenken deutlich, die in den Diskussionen um die Verstetigung des PiBS-Programms beachtet werden sollten. Diese Punkte werden im Folgenden näher erläutert.

Mangelnde Praxiserfahrung bei Maturandinnen und Maturanden

Gymnasiastinnen und Gymnasiasten können gemäss Verordnung des WBF über die Zulassung zu Fachhochschulstudien nach einem einjährigen Praktikum an einer Fachhochschule studieren. Das PiBS-Programm öffnet ihnen im MINT-Bereich den Zugang zu Fachhochschulen trotz fehlender Arbeitswelterfahrung. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Rahmen des PiBS berufsbegleitend auszubilden, ist für Unternehmen der Industrien Chemie Pharma Life Sciences – hier vor allem in den Labor- und Produktionsberufen – nicht attraktiv und bringt wenig Mehrwert.

Eine Gymnasiastin oder ein Gymnasiast kann nicht ohne Weiteres als Fachkraft beispielsweise in einem Labor eingesetzt werden. Dafür braucht es eine Ausbildung. Dies bindet jedoch einerseits Stellen, andererseits Fachkräfte in den Unternehmen. Es verlangt von den Ausbildungsbetrieben einen grossen Zeit-, Personal- und Betreuungsaufwand. In den Industrien Chemie Pharma Life Sciences sollte die Förderung von berufsbegleitenden Studiengängen an den Fachhochschulen in erster Linie bei den ausgebildeten Berufsleuten im angestammten Beruf ansetzen, zumal diese die notwendige Praxis mitbringen und somit auf Antrieb Produktivität und Mehrwert für die Unternehmen vorweisen können.

Konkurrenz der Bildungssysteme und Abwertung der Berufsbildung

Aufgrund der Bindung von Ressourcen bei den Unternehmen besteht beim PiBS-Programm die Gefahr, dass dieses in Konkurrenz zur Berufsausbildung tritt. Die Ausbildungsplätze mit den notwendigen Fachkräften in den Laboratorien und Produktionsbetrieben sind begrenzt. In den Betrieben gibt es einerseits nicht mehr Ausbilderinnen und Ausbilder, aber dafür eine zusätzliche Gruppe von Auszubildenden. Sie können entweder für Lernende in einer beruflichen Grundbildung oder für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in einem PiBS-Programm zur Verfügung gestellt werden. Das eine verdrängt unweigerlich das andere.

Andererseits ist die Konkurrenz durch die beschränkte Infrastruktur insbesondere in den Life-Science-Berufen gegeben, denn die Labore werden nicht grösser und die Laborausbildungsplätze werden nicht mehr. Ein PiBS-Ausbildungsplatz kann folglich nur zulasten einer Lehrstelle vergeben werden. Bei der Ausgestaltung von PiBS ist es deshalb wichtig, das duale Bildungssystem mit einer qualitativ hochstehenden Berufsbildung nicht zu schwächen. Denn der Fachkräftemangel ist nicht zuletzt in jenen Branchen und Berufsfeldern ausgeprägt, die auf Fachkräfte mit Berufslehre und anschliessender höherer Berufsbildung mit Praxiserfahrung angewiesen sind.

Entfernung der Fachhochschulen von Praxisorientierung

Berufsleute sind zudem auch bei Ausbildungsplätzen an den Fachhochschulen durch Abgängerinnen und Abgänger von Gymnasien konkurrenziert. Eine starke Praxisorientierung der Fachhochschulen kommt der Wirtschaft aber zugute. Dies entspricht auch ihrem ursprünglichen Zweck, einen Zugang zu einem praxisorientierten Tertiär-A-Studium für Absolventinnen und Absolventen einer Berufsmaturität zu bieten. Wenn die Fachhochschulen sich vermehrt auf Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ausrichten, besteht die Gefahr, dass die Praxisorientierung darunter leidet. Praxisintegration beim Studium ist grundsätzlich erstrebenswert, was bei Gymnasialabgängerinnen und -abgängern jedoch mit einer Erhöhung des Praxisanteils in den universitären Studiengängen zielführender wäre.

Insgesamt geht hervor, dass PiBS bisher, entgegen der ursprünglichen Zielsetzung, nur einen sehr geringen Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels erzielen konnte. Dabei ist es für scienceindustries entscheidend, dass keine Verwässerung der Profile auf der Tertiärstufe stattfindet und dass weder die Berufsmaturität noch die berufliche Grundbildung insgesamt geschwächt werden. Der Regelzugang an die Fachhochschulen soll weiterhin primär über die Berufsbildung geschehen, denn die vorgängige Arbeitswelterfahrung stellt einen wesentlichen Vorteil dar.

Bedingungen einer Verstetigung: Evolutivklausel, Kriterien und Ausbildungsvertrag

scienceindustries stützt die Forderung der Tripartiten Berufsbildungskonferenz (TBBK), im Falle einer Verstetigung, eine Evaluationsklausel vorzusehen. Es gilt zu beobachten und regelmässig zu prüfen, ob PiBS negative Auswirkungen auf die Bildungssystematik hat und das betriebliche Angebot an klassischen Lehrstellen verdrängt. Für den Fall, dass PiBS-Stellen zuungunsten der Lehrstellen geschaffen werden, stellt die Evaluationsklausel ein entsprechendes Monitoring und einen Handlungsspielraum sicher.

Darüber hinaus fordert scienceindustries, dass eine Kohärenz in der Begründung und Umsetzung von Ausnahmeregelungen sichergestellt wird. In Zukunft müsste es klare Kriterien geben, wonach von den Branchen initiierte Ausnahmen überhaupt in Betracht gezogen werden. Bei solchen Ausnahmen müsste beispielsweise begründet und plausibel aufgezeigt werden, dass das Durchlaufen eines Praktikums vorgängig zum Studium für potenzielle Studierende faktisch unmöglich ist. Ein Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb muss zudem zwingend über die gesamte Studiendauer eingegangen werden oder, falls nicht möglich, ein Eignungstest absolviert werden. Das Einführen eines Eignungstests müsste ebenfalls begründet aufgezeigt werden. Die Studiendauer muss sich zudem mindestens um ein Jahr verlängern.

Eine attraktive Ausgestaltung von PiBS, die einen ersichtlichen Mehrwert für die Unternehmen bringt und keine negativen Auswirkungen auf das Berufsbildungssystem hat, begegnet auch den Anliegen der Industrie.

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme und stehen Ihnen für weitere Ausführungen gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

scienceindustries



Dr. Stephan Mumenthaler
Direktor



Noël Palushaj
Fachexperte Wirtschaftspolitik / BFI